

Saale-Beitung.

Strombergregister Jahrgang.

Bezugspreis... Anzeigen... Reklamation...

Reklamation... Anzeigen... Reklamation...

Nr. 603.

Halle a. S., Sonntag, den 25. Dezember.

1910.

Weihnachten.

Wieder künden die Weihnachtslieder die alte Fröhlichkeit, die ewig neu und jung bleibt...

Erst wenn die verschiedenen gearteten und häufig genug gegenläufigen Meinungen sich miteinander messen...

Die Schreden des Krieges sind der Kulturwelt in dem zu Ende gehenden Jahre zum Glüd erspart geblieben...

Die Beratung des Etats hat der Reichsregierung wie den Parteien Gelegenheit zu eingehenden politischen Auseinandersetzungen gegeben.

den Parteien des schwarz-blauen Blocks Zustimmung gefunden. Die liberalen Parteien haben mit aller Klarheit zum Ausdruck gebracht...

Aber wo der Tannenbaum duftet und flimmert, da schweigt für wenige Tage der politische Kampf...

Wer hat den Vorteil von der Zollpolitik.

L. C. Unter dem Titel 'Reichsfinanznot, Reichsfinanzreform, Reichspolitik' wird demächst im Verlag der 'Siffo', Berlin, eine Schrift erscheinen...

'Haben denn nun wenigstens die Bauern, denen zuliebe nach Auslage der Agrarier die ganze Schutzollpolitik erfinden sein soll, einen Vorteil von dieser Zollpolitik?'

teile unserer Bevölkerung sehen. Er ist der Jungbrunnen, aus dem die Städte ihr Blut aufziehen, und schafft jene selbstständigen, unabhängigen, tüchtigen Persönlichkeiten...

Ein anderes Beispiel. Das obersächsische Amt Butzjungen, ein Marktbezirk, der hauptsächlich vorzügliches Juchtwitz produziert, zahlte schon vor dem neuen Zolltarif jährlich zwischen 130-170 000 Mark an Zoll für das Getreide...

Deutsches Reich.

Die deutsche Regierung und die Jesuiten in Portugal.

(Telegramm unseres M-Korrespondenten.) Aus Köln, 24. Dez., wird uns berichtet: Die Köln. Zeitung schreibt über die: „Siehe Wälder berichteten

Feuilleton.

Unterhaltungsblatt. Der Christbaum. — Professor Dittens Weihnachtsferien. Erzählung von Betty Rittmeyer. — Auf schwantem Grund. Roman von S. Wdt. (Fort.) — Rätsel.

Weihnachten 1870 in Felde.

Persönliche Erinnerungen von Ernst Lund.

(Nachdruck verboten.)

n. Weihnachten! — All die Hunderttausende Harn-erprobter Soldaten des deutschen Heeres, die fern der Heimat auf Frankreichs Boden standen...

Gräber wurden im hartgefrorenen Boden ausgehoben, die gefallenen Deutschen und Franzosen hineingelegt, Feldprediger und französische Druggelische redeten, und dann hieß es: „Heim an zum Gebet!“

wärts. Stunde um Stunde verrinnt, Mittag ist schon gewesen, die Beine der Marschierenden heben und senken sich machinierenmäßig, und noch immer dehnt sich die Straße zwischen kalten Frühen und Wehkländen ins Endlose.

Der Mann da vom Höhenjohannenberg, oberhalb St. Blasen im Schwarzwald, will das brüllende Schweigen brechen und trällert mit verweirtem Humor aus einem alten Weihnachtsliede den Vers:

„Ach, daß Gott wolt', Wie ist es so kalt! Wie ich' er erstieren, Das Leben verlieren; Wie dauerst mich das Kind! Wie schatz geht der Wind!“

„Du, laß das Singen sein“, grollt der Nebenmann, „denn sonst denkst der Alte, der Oberst, daß wir mit seinem Gau noch wettrennen können.“

„Das machst'her, das nimmt auch gar kein End“, Das macht, weil der Oberst die Landart' nicht kennt.“

Wieder find' etliche Kilometer zurückgelegt. Die Klügel-männer sindb verlanget nach wohn, ob eine Wohnstätte zu sehen sei. Nichts, nichts ist sichtbar. „Die teine Kümmele-türke!“, höhnt der Gefreite, der schon längst nicht mehr tritt hält. Entrückt dreht sich der Wordermann um und ult:

„Herr Hauptmann, mein Hintermann, der läuft so im Trab, Er tritt mit beinah' die Hinterenden ab.“

„Wer noch laufen kann, laßt, Und Schritt für Schritt geht's weiter... Doch halt, ist das nicht eine Turmhöhe? Ja, so was wird's sein... Ein Turm! Der Klügelmann ruft es und die anderen wiederholen den Jubelruf. Gott sei Dank, denn wo ein Strukturm ragt, wohnen auch Menschen.“

Rechts, weitab von der Straße, treckt sich vor dem Walde ein Dorf hin. Kräftiger, elastischer werden die Schritte. Wenn nur die Fete rechts schwenken möchte... Wirklich, sie schwenkt ab und das ganze erste Bataillon des Regiments folgt hoff-

nungsroh nach. Doch die beiden anderen Bataillone sind schwer enttäuscht. Sie müssen den Marsch auf der großen Straße fortsetzen bis zu den nächsten Dörfern. Nach einem Kilometermarsch hat das erste Bataillon sein Ziel erreicht. Für wenige Minuten wird gehalten. Wie von schwerer Last befreit, halt jeder tief Atem. Man lockert den schweren Rüstzeug, ist mit einem Male fabel, plaudert und mutmaßt, ob das Recht arm oder reich sei. Nun, was es auch noch so arm sein, man hat in der Christnacht wenigstens ein Obdach.

Als die Quartiermacher ihr Geschäft beendet haben, wird ins Dorf eingerückt. In den Gassen stehen vor Gehöften, Häusern und Häuschen die männlichen und weiblichen Familien, alle nach Möglichkeit bestrebt, den Eintritt zu erschweren. Sie reden, sie lächeln, sie gestikulieren, sie flagen. Dazwischen meinen Kinder. Stillt alles nichts — die Soldaten schließen die Widerstreben mit sanfter Gewalt und deutigen Worten, die leider nicht verstanden werden, belächelt und nehmen Quartier in Stuben, Kammern und Sälen.

Eine Stunde später — nach eine Wandlung! Die Aufregung hat sich gelöst. Kriech und Entschlo sind eingeleicht, die Kinder hind' autzulauflich zu den gefürchteten Kriegsmännern heranzukommen, der alte Hauptkoff mit einem heißen Duhend Soldaten am langen Tisch, hat Eider aufgehoben, kopft sein Pfeifchen mit dem fargeländerten Tabak des Getreites und rühmt dem Einjährig-liche ewaltigen Kriegstaten im Feldzug gegen Algier. Und am Amin kost die junge Schwieger-tochter, deren Mann bei den Mobilien steht, unter Beihilfe eines galanten Russiens die unermüdliche Suppe aus Wasser, Fett und Weizenbroden und das ebeno unermüdliche Ragout von Lapins, waloo Stallhäfen. Die Russiens sind doch ganz honette Leute, deut die junge Frau, während ihr Bild den höflichen Rodgehilfen verholten streift.

Das Abendrot glüht und Dämmerung breitet sich über die Erde. Mander Mann der Einquartierung ist still geworden — die Gedanken schmeilen lehrwichtig zur Heimat, wo bald die Christböme aufkommen werden. Der Einjährig-erzählt während des Essens dem Alten von der Seite der Deutschen am Weihnachtsabend sich um eine lichtfräuchende Tanne zu versammeln und in herzlicher Liebe sich gegenseitig zu belächeln. Mit seinem hellen Schein und seinem Kern soll der Baum symbolisieren, daß der Welt durch des Heilandes Geburt Licht und neues Leben erstanden sein. „Na, wir armen Schädler“, figt er leuzend hinzu, „haben keine Weihnachts. Aber weiß, ab wir noch jemals eine erleben werden.“ Das paßt den

gestern, daß die deutsche Reichsregierung bei der vorläufigen Regierung Portugals formellen Einspruch gegen die Ausweisung deutscher Jesuiten aus den portugiesischen Kolonien erhoben hat. Dazu ist zu bemerken:

Die Verweisung der deutschen Regierung richtet sich nicht gegen die Ausweisung der Orden als solche. Nach den portugiesischen Gesetzen sind alle Orden aus Portugal und dessen Besitzungen ausgeschlossen. Demgegenüber hat die deutsche Regierung das Interesse ihrer Staatsangehörigen darin gehabt, daß sie Portugal erhalte, bei Ausweisungen der Jesuitenmissionen in den portugiesischen Kolonien jede Verletzung deutschen Eigentums zu vermeiden und die Ausweisung auch nicht so zu überführen, daß dadurch materielle Interessen geschädigt werden. Wenn die Jesuiten sich entschließen, in den portugiesischen Kolonien auf die formelle Geltung als Orden zu verzichten, so wird sich vielleicht ein Weg finden lassen, um die Fortsetzung der Missionstätigkeit zu ermöglichen. Die deutsche Regierung hat in diesem Falle den Orden gegenüber nicht mehr getan, als sie bei jedem Deutschen, der ihren Schutz anruft, tun muß und zu tun pflegt. —

Die deutsche Regierung hätte in der Vertretung der Interessen der deutschen Firma Gebr. Mannesmann in Marokko denselben Einspruch entwickeln sollen, wie jetzt zu tun ist. Der „deutschen“ Jesuiten; dann würde es in Marokko etwas besser um unser Ansehen bestellt sein. Frankreich macht für den Jesuitenorden keinen Finger krumm; nur Deutschland geht mit dem schwarzen Banner mutig voran.

Der sozialdemokratische Boykott.

Die „A. r. d. b. A. l. l. g. z. t.“ bringt in ihrem „Mittwoch“ eine eingehende Besprechung der vom Vorkommnis, Schutzbund Hamburg-Altona herausgegebenen Schrift gegen die Berufserklärung als „gemeinshaftl. Kampfmittel“ in der es u. a. heißt:

Auch den sozialdemokratischen Boykott als Mittel im politischen Kampfe hat die Öffentlichkeit in den letzten Jahren mehr als einmal erzieht und empfinden müssen. Hierzu weist die genannte Schrift besonders auf die Vorkommnisse bei den Stadtverordnetenwahlen in Wandsbek hin. Dort verteilte die sozialdemokratische Partei wiederholt Broschüren an ihre Mitglieber, worin von sämtlichen Gemeindevorständen unter genauer Angabe ihrer Adressen mitgeteilt wurde, wie sie bei den Wahlen gestimmt hätten. Die Mitglieber des sozialdemokratischen Vereins aber wurden nachdrücklich aufgefordert, ihre Macht als Konsumenten rücksichtslos zu gebrauchen und nur bei benutzten Geschäftsläden zu kaufen, die für sozialdemokratische Kandidaten eingetretten waren. Diese Aufforderung hat denn auch ihre Wirkung nicht verfehlt, wie man bei den Wahlen im November 1909 sehen konnte. In dem ehemaligen Wahlbezirk Wandsbek (außer Mariental) haben gewählt von den Schlichtermeistern 50 Proz. gar nicht, fast 20 Proz. sozialdemokratisch und gemischt (d. h. einen sozialdemokratischen und einen bürgerlichen Kandidaten) und nur 21 Proz. bürgerlich. Von den Bäckermeistern und Konbiktoren wählten 43 Proz. gar nicht, 36 Proz. sozialdemokratisch und gemischt und wieder nur 21 Proz. bürgerlich. Von den Krämerinnen und Kolonialwarenhändlern stimmten 40,4 Prozent überhaupt nicht, 39 Proz. (einschließlich derjenigen die „gemischt“ wählten) für den sozialdemokratischen und nur noch 14,6 Proz. für den bürgerlichen Kandidaten. Bei den Butter- und Fettwarenhandlern wählte fast die Hälfte gar nicht, ein Fünftel sozialdemokratisch und gemischt, und drei Zehntel bürgerlich. In einem ähnlichen Verhältnis geht es weiter, bis zu den Brotträgern und

Brotträgern, von denen die eine Hälfte gar nicht, die andere sozialdemokratisch wählte; oben den Grünwarenen- und Feuerungshändlern, bei denen 75 Proz. für die Abstimmung enthielten und der Rest sozialdemokratisch stimmte. Nun weiß jeder, der die Verhältnisse kennt, daß die meisten all dieser Geschäftsläden keineswegs überzeugte Sozialdemokraten sind, sondern nur aus Furcht vor dem Boykott für den Kandidaten dieser Partei gestimmt haben. Auch der große Prozentsatz derjenigen, die sich der Abstimmung enthalten haben, ist auf den Einfluß gleicher Belohnungen zurückzuführen.

Alle diese Fälle lehren eindringlich, daß der Boykott, wie er von der Sozialdemokratie angewendet wird, ungehörig hat, ein lokales Kampfmittel in der vielseitig unvermeidlichen Auseinandersetzung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer darzustellen.

Der studentische Nachwuchs.

Nach einer vom Geh. Regierungsrat A. Tilmann in der Monatschrift für höhere Schulen angefertigten Statistik haben sich im Laufe des letzten Jahres hinsichtlich der Verteilung des studentischen Nachwuchses auf die verschiedenen Berufs- und wissenschaftlichen Fächer ergeben, die deshalb von besonderem Interesse sind, weil sie ein Bild darüber geben, wie jeweils die Auswärtigen der verschiedenen Berufe vom Publikum geschickt werden.

An den preussischen Universitäten traten im Jahre 1903/04 2233 junge Leute in das Studium, 1909/10 dagegen 4299. Es hat also in diesen Jahren eine Vermehrung um 1076 oder 33 Prozent stattgefunden zu einer Zeit, wo die Vermehrung der Bevölkerung in Preußen nicht viel mehr als 10 Proz. betrug. Unter den jungen Leuten, welche im Jahre 1903/04 auf den preussischen Universitäten in das Studium eintraten, befanden sich 468 Theologen. Im Jahre 1909/10 war diese Zahl auf 551 gestiegen. Die Vermehrung beträgt mithin 83. Die Zahl der in das Studium eintretenden Juristen sank in derselben Zeit von 1095 auf 995. Das entspricht einer Verminderung um 100. Die Zahl der Mediziner betrug im Jahre 1903/04 320, 1909/10 635. Das ist eine Vermehrung um 306. Die Zahl der Philologen stieg in demselben Zeitraum von 1331 auf 2118, also um 787. Die Theologen machten 1903/04 15 Prozent, 1909/10 13 Prozent aus. Der Prozentsatz der erstmalig immatrikulierten Juristen sank gleichfalls, und zwar von 34 auf 23, der Prozentsatz der Mediziner stieg von 10 auf 15. Die Philologen, die 1903/04 41 Proz. ausmachten, betragen 1909/10 bereits 49 Proz. oder nur immatrikulierten Studierenden.

Eine Erklärung des Prinzen Max von Sachsen.

Die „A. r. d. b. A. l. l. g. z. t.“ meldet aus Freiburg in der Schweiz: „Das Privatsekretariat des Prinzen Max von Sachsen ermächtigt ihn zu der Erklärung, daß Prinz Max keinem einzigen Journalisten (ohne Ausnahme) irgendeine Unterredung gewährt hat, und daß sämtliche derartige Zeitungsnachrichten vollständig frei erfunden sind.“

Das Ende des oberbayerischen Bergarbeiterstreits.

H. Aus München, 24. Dez., meldet uns ein Privattelegramm: Der oberbayerische Bergarbeiterstreik kann als beendet betrachtet werden. Die Generaldirektion der „Oberbayerischen Aktiengesellschaft für Kohlen- und Bergbau“ hat heute vormittag das Angehörigen mitgeteilt, daß am 1. Februar 1911 die geringstebelagte Kategorie auf der Grub „Hausham“ eine Aufbesserung erhält und daß die Wünsche der übrigen Kategorien geprüft und nach Möglichkeit beim Eintritt einer besseren Geschäftslage befriedigt wird. Eine Bergarbeiterversammlung in Rensberg beschloß heute mittag mit großer Majorität, diesen Vorschlag anzunehmen und die Arbeit am 27. D. wieder aufzunehmen. Eine heute nachmittag in Hausham stattfindende Bergarbeiterversammlung wird diesem

Eine Weile herrschte hier, feierliches Schweigen. Und dann intonierte die Musik den alten, lieben Weihnachtslied „Stille Nacht, heilige Nacht“. Offiziere und Mannschaften schloßen ein, und machtvoll drangen die Klänge empor zum Firmament, an dem hell und klar die Sterne leuchteten.

Dorfbewohner sind herbeigeeilt, Männer und Frauen. Auch der Herr Curé ist aufgetaucht, etwas ängstlich und zurückhaltend. Sie hören den weihenollen, herrlichen Gang, sie hören den fröhlichen Tonenbau, und sie merken, daß die viel verkürzten Preussens lüthende Menschen sind. Der alte Curé kann nicht mehr an sich halten, er setzt die Hände und ruft ein über das andere Wort: „Das ist ja wirklich mirrlich schön!“ Auch den Frauen ist es bei der Töne Gewalt so weich ums Herz geworden, daß manche nun lächeln.

Das Lied ist verklungen. Der Herr Oberwachmeister spricht zum Lobe der Weihnacht einige prächtige Worte und gibt dem Wunsch herzlichen Ausdruck, daß jeder Kamerad den nächsten heiligabend frisch und gesund auf deutscher Erde im Kreise seiner Lieben verbringen möge. So mächtig ist der Eindruck dieser ungestörten Rede, daß selbst der wildeste Kriegermann Würde hat, seine tiefe Bewegung zu meistern.

Dann eine neue Ueberragung — Liebesgaben werden verteilt, für den Mann ein halbes Duzend Zigarren und ein halbes Pfund Pfefferkuchen. Und zum Schluß erlaubt mächtig und genötigt der Chor, „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“. Da steht der alte Curé von seinem grauen Haupte nicht abtend des Trostes, das Köpchen und murmelt seltsame Gebete.

Zu Ende ist die Feier. Schneeflocken wieheln lachte hernieder. Dröhnenden Schrittes marschieren die Korporaloffiziere zu den Quartieren zurück. Jeder Mann ist glücklich, hat ihm doch am Heiligabend der Christbaum geleuchtet.

Bei dem alten Bauer lag die Einquartierung bis tief in die Nacht. Im Kamin prasselte die Holzfehle, auf dem Tisch dampften Glühwein und Grog, und von den Zigarren ringelten Rauchwolken zur Decke empor. Die Preussens saßen Weihnachtsgeschenke, und der Alte hörte freudlich zu. Er erklärte die Preussens für bons garçons, und das um so mehr, als ihm der Einbürgerliche den für den Glühwein notwendigen Koffein und Zucker hat und prompt bezahlt hatte.

Am folgenden Abend wurde der vom Vorpostendienst abgetrennte zweite Kompanie und den Quartieroffizieren der Christbaum vor dem Schulhaus aufgestellt. Und wenige Stunden später wirkelten die Tamboure, der Generalmarsch — und in der Nacht rittete das Bataillon weiter, neuen blühigen Kämpfen entgegen.

Beschluß zweifelslos beizutreten, so daß der Lohntamp nach vierzehntägiger Dauer sein Ende gefunden haben wird.

Schule.

Bürger- und Lebenskunde in den ländlichen Fortbildungsschulen.

In einer neuen ministeriellen Verfügung über den Unterricht in der Bürger- und Lebenskunde in den ländlichen Fortbildungsschulen heißt es der „A. r. d. b. A. l. l. g. z. t.“ zufolge:

Die Bürgerkunde hat den Schüler an der Hand der Erklärungen in der Heimat aufzuführen über die Verhältnisse und Bedingungen des städtischen, kommunalen und staatlichen Vermögenslebens. (Familie, Gemeinde, Kreis, Provinz, Staat, Reich usw.) Dabei ist darauf zu achten, daß der angehende Staatsbürger seine wichtigsten Pflichten und Rechte kennen lerne, mehr aber noch darauf, daß er die bestehenden Einrichtungen und Organisationen als solche erkenne, die die menschliche Gesellschaft sich zum Wohle ihrer einzelnen Glieder geschaffen hat, so daß der junge Mensch innerlich in die Gemeinshaft miteinmündet. Es ist deshalb dringend zu empfehlen, den Unterricht in der Bürgerkunde mit geistlichen Pflichten und Pflichten zu durchsetzen. Auch selbständige Geschäftstätigkeiten im Hinblick auf vaterländische Beventage können sehr gut in diesen Unterricht aufgenommen werden. Ferner wird darauf hingewiesen, daß der Schüler die Vorkänge auf wirtschaftlichem Gebiet, im Verkehrsweien im weitesten Sinne, im Vereins- und Genossenschaftswesen kennen lerne. Bei allem ist die ideale und ethische Seite zu berücksichtigen, da dieser Unterricht sich besonders dazu eignet, erzieherisch wirkende Betrachtungen einzuflechten. Speziell bezüglich der Lebenskunde wird betont, daß besonders sittlich-religiöse, bürgerlich-vaterländische, wirtschaftliche und andere Momente zu berücksichtigen sind. Alle verschiedenenartigen Beziehungen sollen eine klare hervortretende erzieherische Bedeutung haben. Wo man mehrere Stunden erforderlich des eigentlichen Unterrichts für die sittlich-religiöse Förderung des Schülers einrichtet, sind auch dann mehrere Erziehungsziele zu heben, wenn die Bezeichnung „Religionsunterricht“ gewählt wird.

Bot- und Personalnachrichten.

Weihnachten in der kaiserlichen Familie.

Zum Weihnachtsfest sind die Mitglieder der kaiserlichen Familie (mit Ausnahme der krongründlichen Herrschaften) im Neuen Palais bei Potsdam heimlich anwesend. Zu dem Weihnachtsbrot bei dem Kaiserpaare, das wie immer gegen nachmittag um vier Uhr stattfand, waren die in Berlin und Potsdam anwesenden Prinzen und Prinzessinnen des kaiserlichen Hauses, sowie die Damen und Herren der Umgebungen und Gefolge geladen. — Während der Festtage wurde, wie seit einer Reihe von Jahren, der kommandierende General und Generaladjutant v. Loewenfeld in der Umgebung des Kaisers.

Das Weihnachtsgeschenk Kaiser Wilhelms für den Jazze witzig. Die „A. r. d. b. A. l. l. g. z. t.“ bringt in ihrer jüngsten Nummer eine Beschreibung des Weihnachtsgeschenkes, das Kaiser Wilhelm für den jungen russischen Thronfolger bestimmt hat, das bis vor einigen Tagen in Petersburg mit einem Begleiterschreiben des Kaisers eintraf. Dieses Geschenk besteht in einer Miniaturdampfmachine, die tadellos funktioniert und bis in alle Einzelheiten aus feinsten durchgearbeitet ist. Sie gilt geradezu als ein Wunderwerk der Technik. Dabei entweicht sie eine recht bedeutende Kraft und genügt zum Antrieb von kleinen Betrieben aller Art, die gleicherweise geliefert worden sind. Besonders sind kleine landwirtschaftliche Betriebe dabei berücksichtigt. Schon während der Anwesenheit der Zarenfamilie in Deutschland hatte der Kaiser dem Sohne des Jazzen einige Geschenke übermitteln lassen, wie sie für einen Knaben und zukünftigen Soldaten passen. Am meisten Befregung soll ein Regiment der preussischen Sulzener Nr. 4 — ein edles, schönes Infanterieregiment, das in allen Einzelheiten völlig erst gehalten war — erregt haben. Der Prinz erhielt außerdem eine Uniform dieses Regiments. Auch die Tochter des Jazzen wurden, wie alljährlich, mit Geschenken bedacht. Bekannt ist, daß der Kaiser auch mit dem Jazzen selbst alljährlich Weihnachtsgeschenke austauscht.

Auf Schloß Serrahn verlobte sich die Prinzessin Maria von Sachsen-Altenburg mit dem Prinzen Heinrich von Ruß 35. u. Treßchen bei Galkin.

Der verdienstvolle Superintendent der Berliner Mission, Pastor emer. Kropf, einer der ältesten deutschen Kolonisten von Deutsch-Algeria, ist in Stuttgart (Kaffaria) am 21. d. M. gestorben.

Zur Organisation des Trains in der türkischen Armee tritt Major Binkhof vom preussischen Kriegsministerium, der zu diesem Zweck eben zur Disposition gestellt worden ist, in türkische Dienste über.

Gerichtsverhandlungen.

Entscheidungen des Oberverwaltungsgerichts.

Das Oberverwaltungsgericht hatte darüber Entscheidung zu treffen, wann Konjessionssteuer erhoben werden darf. Ein Müller M. v. D. war als Besitzender eines Vereins „Verein Humbert“ mit dem Staat zur Konjessionssteuer herangezogen worden, nachdem ihm auf seinen Antrag die Erlaubnis erteilt worden war, Wein und Bier an Vereinsmitglieder in den Räumen zu verabreichen, in welchen der Verein tagt. Nach fruchtlosem Einspruch erhob M. Klage mit dem Antrage, auf Freistellung von der Steuer, da er nur den Betrieb übernahm, die Getränke bezog der Verein. Der Bezirksauswahlgerechnte erkannte aber auf Abweisung der Klage, da M. die Konjession erhalten habe, es sei unerheblich, ob der Betrieb auf Rechnung des Vereins oder des Vortragenden gehe. Auf die Revision des Vortragenden wurde aber vom Oberverwaltungsgericht die Vorentscheidung aufgehoben und die Sache zur erneuten Verhandlung und Entscheidung an den Bezirksauswahlgerechnten zurückverwiesen, indem u. a. ausgeführt wurde, die Statuten seien im Hinblick auf § 8 des Gesetzes vom 23. April 1906 belang, Konjessionssteuer zu erheben; eine solche Steuerordnung sieht nicht in den Vorschriften der Gemeindeordnung im Widerspruch; Konjessionssteuer dürfe aber nur von solchen Personen erhoben werden, welche zu den Gemeindevorständen im Sinne des Gesetzesgehört haben. Diese Entscheidung hängt mithin davon ab, ob M. zur Gemeindevorstand ernannt worden sei oder nicht; sei M. nicht zur Gemeindevorstand ernannt worden, so könne er auch nicht zur Konjessionssteuer herangezogen werden.

Paul Schauseil & Co.

kommanditirt v. d. Anhalt-Dessauischen Landesbank.
Halle a/S., Bitterfeld, Delitzsch u. Eilenburg.

An- und Verkauf von Wertpapieren, ausländischen Banknoten und Geldsorten.

Check-Conto-Corrent-Verkehr. Wechsel-Domizilstelle für Wechsel. Einlösung von Coupons etc

Annahme und Verzinsung von Spar-Einlagen (Depositen). Verlosungs-Kontrolle. Privat-Tresore (einzeln vermietbar).

HEINRICH LANZ

MANNHEIM.

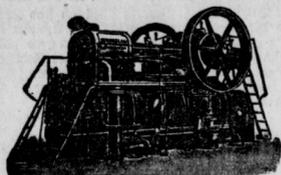
Patent-Heissdampf-Lokomobilen

Ventilsteuerung

„System Lentz“.

Höchste Ökonomie

bei einfachster Konstruktion.



Filiale BERLIN NW7, Unter den Linden 57-58

Heizungs- u. Lüftungs-Anlagen

aller Art.

Trocknenrichtungen für alle Zwecke, Koch- und Waschküchen, Badeeinrichtungen.

ca. 2000 im Betrieb.

Sachsse & Co., Halle S.

älteste Heizungsfirma am Platze.
Sviggewächse: Dresden und Beuthen O/Schl.



Abonnements auf Telephon-Dauer-Desinfektion
Der Teilnehmerrapparat u. Nebenanschlüsse mit „Norotol“, staatl. genehmigt als alleinig wirksames Schwebmittel für Sprachrohr, Ohrmichel u. Griff, einzig schweblich gegen anstehende Krankheiten von Mund, Nase u. Ohr, vollständig lärmfrei u. geruchlos als Leidenheits-Mittel empfohlen. 8088 General-Verg. u. Alleinverr. i. d. Kaiserl. Ober-Postdirektionsbezirk Halle (Saale), Mauerstraße 2, a. Brandeplatz.
Warnung vor minderwertigen Anpreisungen!
Erste Telephon-Dauer-Desinfektions-Anstalt.
Vertret. mit Alleinverr. i. einzelne Städte hierseits zu vergeben.



Richard Flemming,
Halle a. S., Schmeerstr. 22.
Optische Werkstatt.
Große Auswahl, billige Preise.

Paul Schauseil & Co.,

Bankgeschäft,

Halle a. S., Poststr. 18,
Bitterfeld — Delitzsch — Eilenburg.

Wir empfehlen uns zur Ausführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen, wie:

Eröffnung von Konto-Korrenten und

provisionsfreien

Scheckrechnungen.

Annahme verzinslicher Einlagen, Depositen.

Beleihung von börsengängigen Effekten und von Hypotheken.

Diskontierung, Einziehung und Domizilierung von Wechseln.

An- und Verkauf von Effekten an deutschen und ausländischen Börsenplätzen.

Umwechslung von Coupons, ausländ. Noten und Geldsorten.

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren unter Kontrolle der Auslosungen.

Versicherung von Wertpapieren gegen Kursverlust im Falle der Auslosung.

Uns Kapitalanlage halten wir stets ein Lager mündelsichere Wertpapiere vorräthig und sind jederzeit Abgeber von Pfandbriefen bzw. mündelsicheren Kommunal-Obligationen, unter anderen der

Deutschen Grundcredit-Bank, Gotha,

Hypothekenbank in Hamburg,

Nordd. Grund-Credit-Bank,

Preussischen Hypotheken-Bank,

Preuss. Pfandbrief-Bank,

Berliner Hypotheken-Bank,

Frankfurter Hypotheken-Kredit-Verein,

Schwarzburgischen Hypothekenbank

in Sondershausen,

die wie zum jeweiligen Tageskurse provisionsfrei berechnen.

Graetzin-Licht

42-60 % Gasersparnis

Nur echt mit Stempel „Graetzin“ auf Brenner und Zubehör. Nachahmungen weisen man zurück. Zu haben bei allen Installateuren, auch weisen Bezugsquellen nach Ehrlich & Graetz, Berlin 80. 36, Eisenstr. 93b-95c.

Zentralheizungen

Dicker & Werneburg

älteste Hallesche Zentralheizungs-Firma.
Hundert von Anlagen im Betrieb.
Referenzenliste zu Diensten

Stadt-Theater

in Halle a. S.

Rechn. 1181.

Direkt. Geh. Hofrat H. Richards

Dienstag, den 27. Dezember (3 Weihnachtstage) nachmittags 3 1/2 Uhr

Weihnachts-Kinder-Spielung zu kleinen Preisen.

Sum 6 Male: Mit neuer glänzender Ausstattung!

Dornröschen. Weihnachts-Ausstattungs-Schönheit mit Gesang und Tanz in 5 Bildern nach dem berühmten Märchen bearbeitet von G. H. Böhm.

Kasseneröffnung 3 Uhr. Anf. 3 1/2 Uhr. Ende 5 1/2 Uhr.

Mittw. 7 1/2 Uhr. 102. Borch. i. Hörsaal. 2 Viertel.

Am 7. März: In vollst. neuer Einföhrung und Inszenierung nach dem Muster der Wiesbadener Festspiele

Die Afrikanerin. Große Oper in 5 Akten von Eugen Scribe. Deutsch von Ferdinand Humbert. Musik v. G. Meyerbeer.

Am 11. u. 12. Febr. im **Weinhaus Broskowski:** Reichhaltige Auswahl herrlicher und aparter Festgerichte auch in kleinen Portionen.

Fests-Auflagen, Fests-Kaviar, früheres Besol. Nummer, Strauß-Gänseleber-Bohnen, kalbsbrüchigen Märschal, Geflügel mit Honigsauce, franz. Bäckerei, Soufflé, Fasanenbrüste mit Gänseleber und Trüffel, Entenbrüste nach Hefen, veredeltes Gies in Glas.

Wärrich Sultan, Wärrich Melba, Gouss Jacques, gefärbt bis im Glas.

G. H. Fischer, Bankgeschäft,

Halle a. S., Königstrasse 2.

bietet mündelsichere Wertpapiere und andere erstklassige Effekten vorrätig, als:

- 4 1/2 % Deutsche Reichsanleihe, Preuss. Konsois.
- 4 1/2 % Stadt-Anleihen, Provinz-Anleihen.
- 4 % Pfandbriefe (Gothaer, Meiningen, Mitteldeutsche, Preuss. Pfandbrief-Bank etc.), (sonst)
- 4 1/2 % u. 5 % Obligationen industri. Gesellschaften.

Scheck, Konto-Korrent, Wechsel-Verkehr. Vermietung feuer- u. diebstahlsicherer Schrankfächer (Safes).

Zum Jahreswechsel

empfiehlt Gleichwenscharten in modernen Mustern und sauberer, schneller Ausführung zu mässigen Preisen

Buchdruckerei Otto Hendel

Gr. Brauhausstr. 17. Fernruf 1133.

Bad Sachsa (Sachsa)

Bevorzugt zu Winterkuren. Jeglich. Winterort. Längste Rodelbahn des Harzes, 4800 m. Ausk. Prosp. durch Stadt. Badeverwaltung.

Haus Ferentheil. Bad Sachsa, Famil. Pens. Winter- u. Sommer geöffnet.

Waldsanatorium Bad Gröna i. Sa.

Im Erzgebirge 400 m ü. M., 12 km von Chemnitz. Für Erholungsbedürftige: Nerven, Magen-, Herz-, Stoffwechsel- und Frauenleiden. Kur und Pension 7-16 Mark pro Tag. Illustr. Prospekt freil. Dr. Dahms, diriz. Arzt.

raunlage

Oberharz. Wintersport. Bedeutendste Rodelbahn Norddeutschlands. Gezügelter Skiläufer. Erstklassiger Sprunghügel. Jede Ausk. und Prospekt durch die Kurverwaltung. Dr. Vogeler's Sanatorium. Diätet. Zentralheizung. Elektr. Beleuchtung. Lift. Hotel Brauner Hirsch. Bäder. Aufenthalt für Wintersport. Hotel Blauer Engel. Vornehmes Sporthaus. Sanatorium Dr. Barner. Beste Lage für Wintersport. Eig. 380 m lange Rodelbahn.

Wratzke & Steiger

Juwelen. ♦ Halle a. S.

Stoewer's leichter Tourenwagen

Neuestes Modell: 4 Zyl. 6/16 PS.

Besond. Vorzüge: Ruhig. Gang, guter Bergsteiger.

4 Vorwärts- 1 Rückwärts-gang.

General-Vertreter für Halle a. S. und Umgebung: **Max Schachtschabel,** Halle a. S., Bütcherstr. 10. Tel. 336.

Elektrische Anlagen

jeder Art und Größe. **K. Rast,** Halle a. S., Geilstr. 28. Tel. 169.

Patentanwalt Eyck,

Leipzigerstr. 55. Halle a. S. Tel. 3457.

Größte Hallesche Hauschlachterei

mit Motorbetrieb. **Bernhard Borgis,** Halle a. S., Dombau 10. Jeden Montag und Donnersta **Grosses Schlachtfest.** Hochfeine Wurstwaren aus nur reinem, frischem Schweineg.